

befindet sich ein einzigartiges Till-Eulenspiegel-Archiv. Es enthält lückenlos alle seit 1975 zum Thema *Eulenspiegel* in Zeitungen, Zeitschriften und anderen Publikationen veröffentlichten Arbeiten und Berichte. Zur Untersuchung des Eulenspiegel-Mythos besteht an der Bamberger Universität ferner eine *Arbeitsstelle für Eulenspiegel-Forschung*, die unter anderem auch eine eigene Schriftenreihe herausgibt. Der wichtigste Sammlungsbestand dieser von Dr. Bernd Ulrich Hucker geleiteten Stelle ist eine inzwischen auf etwa 1.100 Titel angewachsene Spezialbibliothek über den Volkshelden. fr 395

Valentinaden hoch droben: Auf Nürnbergs höchster Bühne, im 189 Meter über Stadtniveau fixierten Drehrestaurant des Fernmeldeturms an der HansasträÙe, hat wieder eine neue Theatersaison begonnen. Bis in den April kommenden Jahres hinein servieren dort bekannte Ensembles Delikatessen besonderer Qualität: Komödien, Sketche und Einakter. Für das Erlebnis solcher emporgehobenen Schauspielkunst zahlt das verehrte Publikum nach wie vor nur 15,50 Mark einschließlich Auffahrt und eines ehrlichen Schoppens Frankenwein. Zu den Hauptakteuren zählt erneut die Hans-Sachs-Spielgruppe der Stadt Nürnberg, die auch ihr 35jähriges Bestehen am 21. November mit einem Non-Stop-Programm, Musik und vielen Überraschungen auf allen Ebenen des Fernmeldeturms feiern will. Außerdem hat das Laien-Ensemble eine Serie von *Va-*

lentinaden einstudiert, mit denen es sich nun auch zum *Nachlaßverwalter* des 1948 verstorbenen Münchner Volksschauspielers und Humoristen Karl Valentin macht. Premiere dieser Reihe war am 7. November. Gesamtprogramme sind in den beiden Nürnberger Tourist-Informationen (Hauptbahnhof und Hauptmarkt) sowie an der Kasse des Fernmeldeturms (Telefon 0911/66411) zu haben. fr 396

Mit zwei PS durch den Naturpark: Kurz, Gesellschafts- und Schlittenfahrten – Familienausflüge für Selbstfahrer oder Sechs-Tage-Reise durchs Neue Fränkische Seenland: Fast jeden Wunsch kann die Trecking-Station Altmühlsee (Oberwurbach 36, 8820 Gunzenhausen, Telefon 09831/2220) mit ihrem Pferde-und-Wagen-Park erfüllen. Da gibt es vier verschiedene Typen von Planwagen für ein- oder zweispännige Fortbewegung mit vier bis zu 25 Sitzplätzen. Alle sind recht komfortabel ausgestattet mit Tisch, Kühlbox, Faßbierhalterung, Beleuchtung und Musikanlage. In der Regel stellt die Station einen erfahrenen Kutscher, sorgt für den Proviant und läßt bei Bedarf die Übernachtungsquartiere buchen. An Feld-, Wald- und Wiesenwegen, wie sie sich für den gemächlichen Zuckeltrab besonders eignen, besteht in Naturpark Altmühltal kein Mangel. Schließlich ist er mit 3.000 Quadratkilometern der größte unter allen 64 bundesdeutschen Naturparks. fr 396

Aus dem fränkischen Schrifttum

Eine neue bibliophile Kostbarkeit,

wie man sie ja von der Mundartdichterin Anneliese Hübner bereits gewöhnt ist, stellt ihre jüngste Veröffentlichung *Losch desch fai net gereu!* dar. Schon dieser Titel zeigt neben Unterhaltung und Anregung auch den volkskundlichen Anspruch, den der anspruchsvoll gestaltete Band erheben kann. Denn diese fünf Worte sind eine alte Redewendung, die schon in einer Spruchsammlung der Gebrüder Grimm auftaucht und altes Mundartsprachgut verkörpert. Wie dieser Satz im Sprachgebrauch zum Abschied verwendet wird, so soll er als Titel gleichsam symbolisch einen Schlußpunkt hinter die in Zusammenarbeit mit dem Grafiker Herbert Ott entstandene bibliophile Reihe setzen. Das soll aber nicht heißen, daß Anneliese Hübner mit dem Schreiben und Dichten aufhört.

Gewidmet hat sie ihre neueste Publikation Dr. Elisabeth Roth, Professorin für Heimat- und Volkskunde in Bamberg, die die Mundartdichterin entdeckte und förderte.

Der Band ist in der Art eines alten Bauernkalenders gestaltet und das Titelblatt schmückt ein traditioneller Lebensbaum, den Herbert Ott gezeichnet hat. Und auch der Inhalt ist dem Jahreslauf entsprechend aufgebaut. Darin zeigt sich Anneliese Hübner mit einem Querschnitt durch ihr gesamtes Schaffen. So wechselt sich Lyrik mit Prosa und einem Beitrag über ihre Brauchumsarbeit ab. Fast alle Gedichte und Texte sind in diesem Jahr entstanden.

Wie der Jahreslauf, so beginnt auch der Band mit *Neujaae*, das noch ungewiß ist: . . . *noch zaichsta dai waesch Gsecht net: Oue di Zait daine Demasgierung läfft!*. Hier zeigen sich auch moderne Sprachelemente, die Anneliese Hübner einbaut,

denn die Mundart lebt weiter und das ist der Autorin genauso wichtig wie die Dokumentation und Erhaltung. Schon bei diesem ersten Gedicht, das mit einem Januskopf illustriert ist, wird deutlich, wie gut die Holzschnitte von Herbert Ott mit dem Inhalt harmonieren.

Der knappe Stil erlaubt es, zwischen den Zeilen zu lesen und dem Hintergründigen der Aphorismen und Gedichte auf die Spur zu kommen. Ganz typisch für ihren Witz ist *Auf un devaa: In Kuffe gepaggt, öllles schtenn- und lüchngelossn un auf un devaa! Dou töin sa glotzn, des göib a Sensatsjoon – nouch drai Touch töit kä Haan mäee nouch diie grään!*, denn am Ende kommt es doch anders als der Leser erwartet. Doch zeigt sich Anneliese Hübner nicht nur von ihrer humorvollen, sondern auch von ihrer nachdenklichen Seite. So in *Veschpiltä Zait: Du kast ja, wenn da Lust un Zait host, die Zait in a Sanduue gschpää un zugugegugg, wi sa diie devaaläft! Oue vileicht hosta doch kä Zait zu veliien*. Auch hier läßt sich wieder die für die Autorin charakteristische Doppelsinnigkeit spüren. Für sie selbst steht das Gedicht für die Erkenntnis, wann das Richtige zu tun ist.

Immer wieder fließen auch ganz persönliche Gedanken ein wie in *Waisa Wolgn* und oft zeichnet Anneliese Hübner mit ihrer Lyrik Stimmungsbilder. Und eine bilderreiche Sprache ist ihr eigentümlich: *De Härwest schpaziiet üuwe die Falde un schticht sich die Schupfln nai di Füss* . . .

Ein wichtiges Anliegen ist ihr auch, ihre Freude darüber auszudrücken, daß sie als *Flüchtlingsmädla* in Einberg eine neue Heimat gefunden hatte. Davon erzählen *In de Aibarche Schmiddn* und auch der *Aibarche Summe*. Zu den Prosatexten gehört auch das *Lied aus der Küche*, das sicher so manche Frau singen kann . . . Doch das ist nur ein Beispiel dafür, wie Anneliese Hübner die kleinen menschlichen Schwächen mit einem Augenzwinkern entlarvt. Doch tut sie das in einer so liebenswerten Art, daß sich niemand *auf den Schlips getreten* fühlt.

Ein wichtiger Bereich in der Arbeit der Autorin ist die Volkskunde und so klingt oft auch altes Brauchtum hintergründig an. Das Prosastück *An Schtoudl bliüt de Hollebaam* war Vorbild für eines ihrer sieben volkskundlichen Hörbilder von rund 20 Rundfunksendungen, bei denen Anneliese Hübner mittlerweile einen festen Platz eingenommen hat. Darin hat sie Bräuche, aber auch Aberglauben und sogar Rezepte gesammelt, die sich um den Holler ranken. Den Band, der, wie die vorausgegangenen drei, mit Lyrik, Prosa und den liebevoll gestalteten Holzschnitten eine bei-

spielhafte Harmonie von Bild und Text zeigt, schließt Anneliese Hübner mit dem Aufruf an den Leser *Loss desch fai net gereu!* - mr -

Auf folgende **Neuerscheinung** wird verwiesen: **Nürnberg zur Zeit König Ludwigs I. von Bayern.**

Zeichnungen von Georg Christoph Wilder (1794–1855) aus dem Besitz der Stadt Nürnberg. Herausgegeben von den Stadtgeschichtlichen Museen Nürnberg, Nürnberg 1986, 184 Seiten mit 100 Abbildungen und 16 Farbtafeln, DM 40,-.

An der Kasse des Stadtmuseums Fembohaus erhältlich. Schriftliche Bestellungen werden an die Museumsverwaltung, Karolinenstraße 44, 8500 Nürnberg 1, erbeten. Versand zuzüglich Porto- und Verpackungskosten.

Nur den Tod können sie nicht töten, 3. gemeinsame Anthologie der VHS-Literaturwerkstätten Erlangen und Biberach, 1986, 67 Seiten, DM 5,-.

Seit 1974 besteht die Literaturwerkstatt an der VHS Erlangen. Sie war ursprünglich gedacht als Forum für schreibende Laien, wurde aber mehr und mehr zu einem offenen Gesprächskreis, der es einzelnen ermöglichte, zu einem eigenen literarischen Ausdruck zu finden. In Biberach hat sich seit 1981 eine ähnliche Literaturwerkstatt an der dortigen VHS entwickelt, und bald spielte sich zwischen beiden Werkstätten ein reger Austausch von Texten, Teilnehmern und Treffs ein: Biberacher besuchten Erlangen, Erlanger Biberach. In diesen Tagen ist die 3. gemeinsame Anthologie "Nur den Tod können sie nicht töten" (1983: "Jeder geht, soweit er kann"; 1985: "Den Stein begreifen") erschienen, die Texte von sieben Biberachern und zehn Erlangern enthält. Die redaktionellen Vorarbeiten übernahm in Biberach die Leiterin der dortigen Gruppe, Heide Berger; in Erlangen war dafür Christa Schmitt zuständig; auf 67 Seiten stellen sich Laienschreiber und Beinahe-Profis vor. – Wolf Peter Schnetz – das Kulturamt der Stadt Erlangen half bei der Drucklegung – nimmt in seinem Vorwort kritisch Stellung zur regionalen Literaturförderung, zu der auch diese Veröffentlichung zählt. Er will regionale Literaturförderung vor allem verstanden wissen als Hilfe zur Literaturvermittlung: ". . . sie will dazu beitragen, Öffentlichkeit herzustellen, die der Markt fast nur nach kommerziellen Kriterien schafft." Die vorliegende Auswahl solle, fährt er fort, "Anstöße geben, Mitteilungen weitertragen". Er schließt auch nicht aus, daß es sich hier um den "Einstieg in die verantwortungreiche Aufgabe des Schreibens"